

Alte fahren billiger – warum bloss?

Selbst die Pro Senectute hält Rentnervergünstigungen bei SBB, Opernhaus und Banken für überflüssig

Das Generalabonnement erhalten sie 30 Prozent günstiger, im Opernhaus zahlen sie lediglich die Hälfte, und selbst die Banken gewähren den Rentnern Spezialkonditionen. Alle wollen sozial sein und gehen davon aus, dass Alte auch arm sind. Doch das stimmt schon lange nicht mehr.

■ VON IWAN STÄDLER



Egal wie viel ihre Pensionskasse abwirft, egal ob sie nebenbei noch arbeiten und egal ob sie Millionäre sind: Vor den Kassen des Zürcher Zoos sind alle Rentner gleich. Und Rentner haben Anrecht auf einen tieferen Eintrittspreis (10 statt 12 Franken). Das war schon immer so und gehört sich auch in Zukunft so. Nebst dem Zoo wollen auch viele andere Anbieter von Dienstleistungen diese «Tradition» aufrecht erhalten.

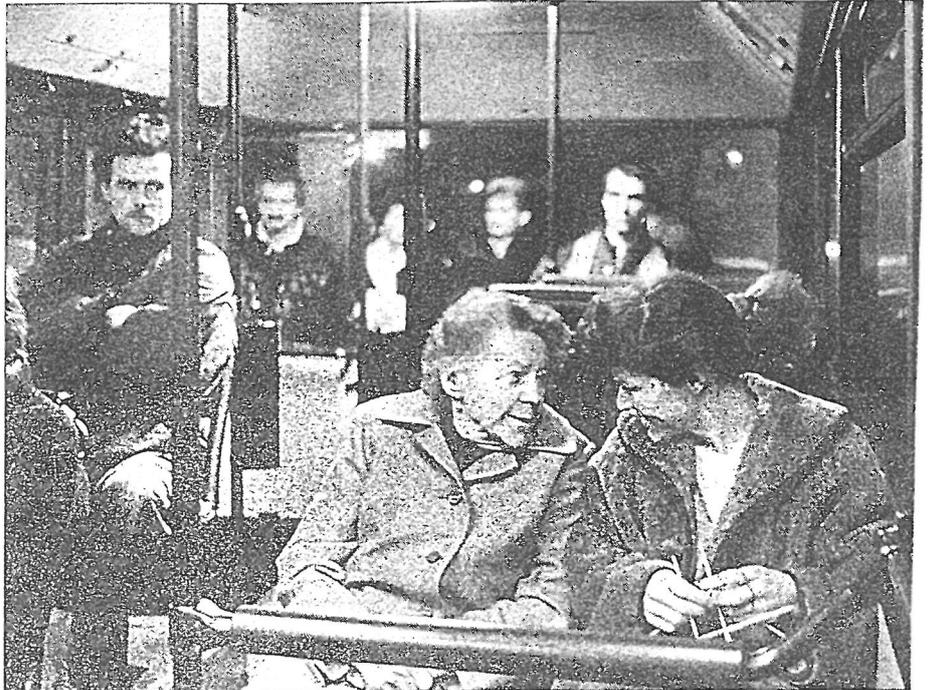
Im Zürcher Kunsthaus zum Beispiel zahlen AHV-Bezüger lediglich die Hälfte des jeweiligen Eintrittspreises. Und im Opernhaus erhalten Seniorinnen und Senioren dieselbe Ermässigung, sofern sie die Sonntagnachmittag-Vorstellung besuchen. Mit einer «gewissen Verantwortung gegenüber der Bevölkerung» begründet Pressereferent Martin Korn das Entgegenkommen des Opernhauses. Er geht davon aus, dass die Älteren auch die Ärmere sind.

«Viele Junge sind schlechter dran»

Die Gleichung «alt gleich arm» stimmt allerdings schon lange nicht mehr. Das zeigt die Steuerstatistik des Kantons Zürich (siehe Kasten). Professor Jürg Sommer, Leiter der Forschungsstelle für Gesundheitsökonomie und Sozialpolitik an der Uni Basel, findet daher die Seniorenrabatte «total daneben». Was vordergründig als nette Geste gegenüber den Alten daherkomme, müsse schliesslich irgendwer bezahlen.

Sommer plädiert für eine zielgerichtete Unterstützung – etwa in Form höherer Ergänzungsleistungen – anstelle von Preisvergünstigungen mit der Giesskanne. Dies hätte auch den Vorteil, dass die Rentner das Geld für jene Dinge brauchen könnten, die sie am nötigsten haben, und nicht für jene, die sie zufällig vergünstigt angeboten erhalten.

Alice Comte, Pressesprecherin der Pro Senectute Schweiz, sieht dies genauso. «Viele Junge sind heute schlechter dran



«Total daneben»: Das Regenbogen-Jahresabo erhalten Rentner für 381 statt 632 Franken.

als Alte», gibt sie zu bedenken. Und Senioren, die knapp bei Kasse seien, könnten Ergänzungsleistungen beziehen oder sich bei der Pro Senectute melden. Wie der Eidgenössische Altersbericht hält daher auch Comte die speziellen Rentnervergünstigungen für überflüssig.

Ganz anders Rolf Burgstaller von den Grauen Panther: Er möchte nicht auf die Rabatte verzichten. Gebe es doch immer noch viele Pensionierte, die darauf angewiesen seien. Die reichen Senioren könnten ja freiwillig den vollen Preis bezahlen. «Aber das ist natürlich utopisch», relativiert Burgstaller seinen Vorschlag gleich selbst.

Billigere Bahnfahrten im Ausland

Dennoch will das Kunsthaus am Altersrabbatt festhalten. «Lieber lassen wir einige Reiche zu billig herein, als dass wir einem Armen den Besuch verunmöglichen würden», rechtfertigt Pressesprecherin Regina Meili das Giesskannenprinzip. Für alleinerziehende Mütter scheint dies allerdings nicht zu gelten. Sie zahlen voll. Auch im Kino, wo die Rentner in der Regel billiger auf den besseren Plätzen sitzen. Oder bei den SBB, die für ihr Senioren-GA zweiter Klasse lediglich 1850 statt 2600 Franken verlangen. Erster Klasse macht's 2900 statt 4200 Franken. Zudem können Pensionierte für 30 Franken eine Zusatzkarte kaufen, mit welcher sie im Ausland 30 Prozent billiger Bahn fahren dürfen.

SBB-Pressesprecher Christian Kräuchi verspricht sich von diesen Spezialkondi-

tionen eine bessere Auslastung der Städteteilverbindungen und Regionalzüge ausserhalb der Stosszeiten. Ferner spiele für die Bundesbahnen auch die soziale Komponente eine Rolle. Gebe es doch immer noch viele Alte, die arm seien. Ob sich diese Armen ein Generalabonnement und Auslandsreisen leisten können, ist allerdings fraglich. Auf jeden Fall profitieren können aber die reichen Alten, denn das Rentnerabo ist an keine Einkommensgrenze gebunden.

«Würden wir das Senioren-GA aufheben, ginge ein Riesenschrei durchs Land», befürchtet Kräuchi. Und er hat wohl recht. Bereits die Ankündigung, zu Beginn dieses Jahres beim Senioren-GA etwas stärker aufzuschlagen als bei den übrigen Billetten, blieb nicht ohne Proteste.

Swissair schuf Seniorenrabatt ab

In der Stadt Zürich scheiterte der Versuch, vergünstigte Regenbogenkarten nur noch Bezüglern von AHV- und IV-Zusatzleistungen zu gewähren 1992 an der Urne. Eine weniger weit gehende Vorlage, welche die Verbilligung von 40 auf 28 Prozent reduzieren wollte, kam zwar im vergangenen Jahr durch, wird aber noch durch eine Beschwerde der Partei der Arbeit blockiert. Für Rentner kostet daher das Jahres-Abo immer noch 381 statt 632 Franken.

Keine Seniorenrabatte mehr kennt hingegen die Swissair. Sie hat die Vergünstigungen zu Beginn dieses Jahres abgeschafft – erstens, weil sie diese für überholt hält, und zweitens, weil andere Spezialtarife mittlerweile noch tiefer sind.

Die historische Last der Banken

Weiterhin Spezialkonditionen gewähren hingegen fast alle Banken. Auf Privat- und Sparkonti erhalten Anleger ab 60 Jahren in der Regel einen viertel oder einen halben Prozentpunkt mehr Zins. Die SKA rechtfertigt dies dadurch, dass ältere Leute mehr Geld länger auf dem Konto belassen, sowie durch die Tradition. Früher, meint ZKB-Pressesprecher Urs Ackermann, seien die Alten ohne Pensionskasse und ohne viel geerbt zu haben eben nicht auf Rosen gebettet gewesen. Heute hingegen, darin sind sich die meisten Banken einig, hat das Seniorenkonto seine Berechtigung verloren.

Einige Institute haben daher den Zinsunterschied reduziert. Und viele warten lediglich darauf, dass sich die Konkurrenten in die Nesseln setzen und die Spezialkonditionen als erste aufheben. Doch das kann noch lange dauern. Denn Rentnervergünstigungen, das weiss auch Ueli Ritschard vom Zürcher Zoo, «die bringen Sie fast nicht mehr weg.»

650 000 Franken auf der hohen Kante

Der Durchschnittsrentner ist alles andere als arm

Im Kanton Zürich versteuert ein durchschnittliches Rentnerhepaar ein Reineinkommen von 65 400 Franken und ein Vermögen von 653 600 Franken. Die Unterschiede bei den Alten sind allerdings grösser als bei den Jungen.

Wer in der Schweiz nach altersabgestuften Einkommens- und Vermögensdaten sucht, hat es schwer. Detaillierte bundesweite Zahlen sind nicht erhältlich. Alle warten auf eine Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 29, die noch in diesem Jahr die Lücke schliessen soll.

Der Kanton Zürich hingegen hat seine Steuerdaten aus dem Jahre 1991 nach Altersstufen ausgewertet. Danach deklarieren Rentnerhepaare ein durchschnittliches Reinvermögen von 653 600 Franken – gegenüber 193 100 Franken von Verheirateten im Erwerbsleben. Auch alleinstehende Senioren haben mit durchschnittlich 321 600 Franken bedeutend mehr auf der hohen Kante als ihre erwerbstätigen Pendanten mit 67 500.

Betrachtet man das ausgewiesene Reineinkommen, so verdienen Rentner-

hepaare mit durchschnittlich 65 400 Franken zwar weniger als die 35- bis 65jährigen, aber immer noch mehr als die 20- bis 35jährigen, welche sich mit 57 500 Franken im Schnitt begnügen müssen.

Zu beachten ist allerdings, dass die Einkommens-Steuerdaten der einzelnen Pensionierten bedeutend weiter auseinanderliegen als jene der Erwerbstätigen. So versteuern 46 Prozent der Rentnerhepaare und 81 Prozent der alleinstehenden AHV-Bezüger weniger als 40 000 Franken Reineinkommen. Bei den Erwerbstätigen betragen die entsprechenden Werte 16 und 60 Prozent.

Andererseits weisen nur 16 Prozent aller Rentnerhepaare und 37 Prozent aller alleinstehenden Senioren ein Reinvermögen von weniger als 50 000 Franken aus. Bei den Erwerbstätigen sind es 54 und 77 Prozent.

Kommt hinzu, dass die Rentner selbst bei der Steuerabrechnung profitieren. Im Kanton Zürich müssen sie ihre AHV-Rente nur zu 80 Prozent versteuern und können erst noch einen Altersabzug von 3000 Franken (für Alleinstehende) respektive 4300 Franken (für Ehepaare) geltend machen. (is.)